

Jahresbericht 2000

1. Stapferhaus Thema

1.1 Last minute. Ein Projekt zu Sterben und Tod

Bereits in den ersten Januartagen, zwei Monate nach Eröffnung der Ausstellung, konnte die 10'000. Besucherin in „Last minute“ begrüsst werden. Rückblickend lässt sich daraus bereits das Profil des bis am Schluss auf 50'000 Besucherinnen und Besucher angewachsenen Ausstellungspublikums ablesen: Die 10.000. Besucherin, Luitgardis Sonderegger-Müller aus dem luzernischen Nottwil, reiste aus einem Nachbarkanton an, war eine Frau im mittleren Alter und hatte als Geschäftsführerin der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Aphasie neben dem persönlichen auch ein fachliches Interesse an „Last minute“. Die vom Stapferhaus durchgeführte repräsentative Publikumsbefragung bestätigte, dass „Last minute“ deutlich mehr Frauen als Männer erreichte, einen hohen Anteil an ausserkantonalen Gästen anzog, zu einem wesentlichen Teil ein neues Kulturpublikum, darunter viele Fachleute aus dem Bereich Sterben und Tod, erreichte und bei 64% der Befragten den Gesamteindruck „sehr gut“ hinterliess. Wegen des grossen Erfolges wurde die Ausstellung bis 26. Juni verlängert. Bis dahin hatten über 1000 Gruppen – Erwachsene aus den verschiedensten Berufsfeldern, aber auch Schulklassen – „Last minute“ besucht. Bei Ende der Ausstellung war auch die erste Auflage des „Last minute“-Buches ausverkauft; eine 2. Auflage erschien rechtzeitig für den Bücherherbst im Oktober und wurde im Literaturhaus Zürich mit einer eigenen Veranstaltung (mit Franz Hohler) am 1. November gefeiert.

Veranstaltungen Vor allem im lokalen und regionalen Umfeld spielten neben der Ausstellung die zahlreichen Veranstaltungen eine wesentliche Rolle. Sie wurden ausnahmslos gut besucht und breit wahrgenommen. Die zahlreichen Referate, Rundtischgespräche und Tagungen waren ursprünglich aus der Ausstellungsrecherche herausgewachsen und boten die Gelegenheit, einzelne Aspekte im direkten Gespräch zu vertiefen. So etwa das Thema „Mit Kindern über Sterben und Tod reden“, das der Spiel- und Religionspädagoge Markus Baumgartner von der Aargauer Lehrerfortbildung praxisnah vermittelte und das der Elternverein Lenzburg mittrug. Oder die beiden geschlechtergeschichtlich orientierten Abende „Frauen und Männer im Umgang mit Sterben und Tod“ mit der Historikerin Heidi Witzig, die in Zusammenarbeit mit der reformierten Kirche Lenzburgs veranstaltet wurden. Unter dem Patronat der Aargauer Ärzteschaft stand das stark beachtete Referat „Arzt und Tod“ von Frank Nager. Unter dem Titel „didaktisch, innovativ oder sehenswert. Kriterien einer gelungenen Ausstellung“ lud das Stapferhaus Museumsfachleute und Ausstellungsmacher aus der ganzen Schweiz zum Ausstellungsbesuch und anschliessend zu einer Podiumsrunde ein, die dem Wesen des Mediums Ausstellung nachspürte. Die Diskussion wurde mit den Thesen des Gastreferenten Martin Heller, künstlerischer Direktor der Expo.02, angefacht. Höhepunkt des Veranstaltungsprogramms war die Lenzburger Rede der Publizistin Klara Obermüller auf Schloss Lenzburg, musikalisch begleitet vom jungen Argentinien-Schweizer Michael Zisman, Bandoneon. Die Rednerin – die erste Frau (!) in der zweihundertjährigen Geschichte der Lenzburger Reden – stellte ihre Gedanken zum schreckensreichen 20. Jahrhundert unter das Rilke-Wort „Der Tod ist gross. Wir sind die Seinen“. Die Rede wurde in der Schriftenreihe des Stapferhauses publiziert.

Historischer und volkscundlicher ausgerichtet als die Ausstellung waren die beiden Exkursionen zu Friedhofskultur und Totenbrauchtum. Sie führten je 40 Personen an verschiedene Schauplätze in den Aargau und ins Tessin. Die Reise in die Südschweiz wurde zweisprachig (italienisch/deutsch) durchgeführt und dauerte zwei Tage.

Theaterproduktion Der grosse Erfolg von „Last minute“ in Lenzburg führte zu zwei überraschenden Folgeproduktionen, die ihrerseits als Erfolge wahrgenommen wurden. Unter dem Titel „Last minute. Szenen zu Sterben und Trauer“ inszenierte Volker Hesse, der Welttheater Regisseur und ehemalige Intendant des Zürcher Neumarkttheaters, mit den Studierenden der Theater- Hochschule Zürich ein Stück zu Sterben und Trauer. Volker Hesse besuchte im Rahmen seiner Recherchen zum Thema Trauerkultur die Stapferhaus-Ausstellung und war davon derart überzeugt, dass er das Stapferhaus Lenzburg um eine Zusammenarbeit anfragte. Das Stapferhaus-Team nahm die Anfrage begeistert auf und begleitete das Stück in der Folge inhaltlich, der Ausstellungsgestalter Philipp Clemenz entwarf das Bühnenbild und die Ausstattung. Die Ausstellungs-Recherchen und deren dokumentarischer Charakter flossen in das Stück ein und legten den sicheren Boden für eine bisweilen auch bissig zynische Auseinandersetzung mit der Sterbe- und Trauerkultur unserer Gesellschaft. Die 18 Vorstellungen ‚Last minute. Szenen zu Sterben und Trauer‘, die im Oktober und November im Zürcher Theater an der Sihl gezeigt wurden, waren grösstenteils ausverkauft.



Ausstellungsgastspiel in Deutschland Parallel zur Theaterproduktion in Zürich entstand im Museum für Sepulkalkultur in Kassel, dem einzigen Fachmuseum zu Fragen um Sterben und Tod in Deutschland, eine neue Ausstellungsfassung von „Last minute“. Für die Präsentation in Deutschland wurden erhebliche bauliche und sprachliche Anpassungen notwendig, ohne die schweizerischen Inhalte zu verändern. Das Stapferhaus begleitete die Arbeiten von der Konzeption der Neufassung bis zur Bauphase in Kassel und durfte dabei mit dem Museum für Sepulkalkultur auf einen motivierten und zuverlässigen Partner zählen. An der Vernissage vom 20. Oktober sprachen Vertreterinnen und Vertreter des Landes Hessen, der Kirchen und des veranstaltenden Museums von einem Impuls für die Auseinandersetzung mit dem tabuisierten Thema in Deutschland. Die positive Resonanz bei der Trägerschaft spiegelte sich in den ersten beiden Ausstellungsmonaten auch in den zahlreichen Medienberichten in Fernsehen, Radio und Presse sowie in einem überdurchschnittlich hohen Publikumsinteresse. So schrieb die renommierte Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“, was viele deutsche Besucherinnen und Besucher auch im Gästebuch des Museums äusserten: „Die Ausstellungsmacher haben einen intellektuellen Zugang gefunden, ohne zu dozieren. Sie bewegen, ohne gefühlsduselig zu sein.“ Die Ausstellung wird in Kassel bis Frühjahr 2001 zu sehen sein. Weitere Anfragen für Tourneestationen befinden sich in Abklärung.



1.2 „Frühlings Erwachen“ von Frank Wedekind als Landschaftstheater

Verschiedentlich hat sich das Stapferhaus Lenzburg in den vergangenen Jahren mit dem „Genius Loci“ des Schlosses – Frank Wedekind – auseinandergesetzt (s. Schriftenreihe Nr. 7). Diesmal galt es, das mit seiner Jugendzeit in Lenzburg verbundene Hauptwerk, „Frühlings Erwachen“, ins Zentrum zu rücken. Gemeinsam mit den Spezialisten für Landschaftstheater Louis Naef, Hansjörg Schneider und Peter Schärli und mit einer breiten Trägerschaft (Aargauer Kuratorium, Pro Argovia, Kulturkommission Lenzburg und Stiftung Schloss Lenzburg), zusammengefasst im Verein Landschaftstheater Lenzburg, wurde das Konzept zu einer grossangelegten Inszenierung im und ums Schloss Lenzburg erarbeitet. Die Altstadt, die Hänge des Gofi und das Schloss selbst boten einem gegen 10 000-köpfigen Publikum eine einzigartige Aufführung, die auch von der Schweizer Presse breit und weitgehend positiv kommentiert wurde. Als Produktionsleiter wurde das Stapferhaus während den letzten Monaten – und parallel zur erfolgreichen Ausstellung – sehr stark gefordert. Da man sich in einer Sparte bewegte, bei der die Erfahrung weitgehend fehlte – abgesehen vom Theaterfestival früherer Jahre und der Eigenproduktion „Mystery Night“ –, musste auch organisatorisches und finanzielles Lehrgeld bezahlt werden. Angesichts der exzellenten künstlerischen Leistungen der Darsteller – Profis und Laien (darunter zahlreiche Jugendliche aus der Gegend) – und des daraus hervorgehenden grossen Erfolges der Produktion hat sich der Aufwand allerdings gelohnt. Der Imagegewinn für die Stadt Lenzburg und die soziokulturelle Animation einer breiten Bevölkerung darf in diesem Zusammenhang ebenfalls nicht unerwähnt bleiben.



1.3 Neues Ausstellungs-Projekt

Das Auto wartet: Der Erfolg von „Last minute“ hat die Arbeiten am neuen Stapferhaus-Ausstellungsprojekt zum Thema Auto und Autofahren nach hinten verschoben. Über Projektskizzen und Raumabklärungen hinaus ist das Projekt bei Jahresende noch nicht weit gediehen. Doch der Zündschlüssel steckt. Die Ausstellung ist für das Frühjahr 2002 geplant.

2. Bausteine

Kulturmanagement Parallel zu den beiden grossen Hauptprojekten wurde der Stapferhaus-Kurs Kulturmanagement als Pilotprojekt durchgeführt. Als erster Anbieter in der Schweiz hat das Stapferhaus diesen Kurs erarbeitet und mit enormer Resonanz ausgeschrieben. In der Pilotphase des Jahres 2000 ist das Angebot auf 100 Stunden ausgebaut worden, um inhaltlich den Anforderungen zu genügen und um als Universitätskurs anerkannt zu werden. Die ersten rund 30 Absolventinnen und Absolventen haben den Stapferhaus-Kurs mit einer Abschlussarbeit und einer Prüfung abgeschlossen und damit zusätzlich das Zertifikat der Universität Basel erlangt.

Die höchst engagiert mitwirkenden Teilnehmenden und Dozierenden haben aus dem Kurs einen neuen Stapferhaus-Baustein gemacht, der in vielfältigen Wechselwirkungen zur gesamten Stapferhaus-Arbeit steht. Die enge Zusammenarbeit mit dem Nachdiplomstudium Kulturmanagement der Universität Basel und dessen Leiter Rolf Keller wirkt sich ebenfalls befruchtend aus. Im Spätherbst konnte bereits mit dem

dritten Stapferhaus-Kurs gestartet werden.

"Swiss Ping Pong" Mit jugendlichem Schwung ist "Swiss Ping Pong" ins Jahr 2000 gestartet. Erstmals hatten auch Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer ab 15 Jahren die Möglichkeit, in Gastfamilien zu wohnen. In enger Zusammenarbeit mit dem Jugenddienst des Auslandschweizer Sekretariats werden die Jugendlichen neu zu den Gastfamilien von "Swiss Ping Pong" vermittelt. Nebst Lagern bietet das Auslandschweizer Sekretariat Module an im Bereich "Lernen und Wissen" und "Gastfamilien"; diese beinhalten den Aufenthalt in einer Gastfamilie während 2 bis 6 Wochen. Im Jahr 2000 hat der Kanton Thurgau das Patronat über "Swiss Ping Pong" übernommen. So haben am 17. Mai 2000 die Jahresversammlung des Patronatskomitees und ein in der Ostschweiz gut beachteter Medienapéro in Frauenfeld stattgefunden. Dem Begegnungsprogramm ist es in seiner 10-jährigen Geschichte gelungen, Menschen aus aller Welt, aus allen Schichten und Sprachregionen zusammen zu bringen. Damit trägt es dazu bei, Toleranz und Solidarität über Kultur-, Sprach- und Landesgrenzen hinweg zu fördern.

Viersprachenpreis "4linguas" Nach dem 1997 gestarteten Pilotprojekt konnte im Jahr 2000 die vierte Ausgabe der Sprachwerkstatt "4linguas" durchgeführt werden. Eine grossflächige Lancierung via Radio und Jugendzeitschriften sowie im Medium Internet motivierte viele Jugendliche zum Mitmachen. Von den gegen 100 eingegangenen Arbeiten nahmen die besten dreissig die Hürde der ersten Runde und begegneten sich im März 2000 in Pila-Intragna im Centovalli zum ersten Mal. Die vier Tage im Tessin waren dem Thema "Erzählung" gewidmet. Mit professionellen Autorinnen und Autoren wurde in sprachlich getrennten Workshops die Kunst der Erzählung erarbeitet. Mit diesem Wissen ausgerüstet, entstanden zweisprachige Kurzgeschichten. Die besten Tandems wurden an der Preisverleihung - vom Cantautore Marco Zappa musikalisch untermalt – geehrt, und durften als Hauptpreis eine Reise nach Wien entgegennehmen. In den Jahren seit 1997 entstand ein grosses Kontaktnetz an interessierten Jugendlichen, das kontinuierlich von Jahr zu Jahr wächst.

Aargauer Ideentopf Das langjährige und bewährte Förderungsprojekt unterstützte auch im Jahr 2000 25 Gesuche aus verschiedensten Sparten und vergab 5 Defizitgarantien. Über 40 Jugendliche ersuchten den Ideentopf um Unterstützung. Vertreten waren alle Teile des Aargaus. Eines der erfolgreichen Projekte war "allesaberkunstpunkt", welches Jugendlichen eine Ausstellungsplattform für das eigene Kunstschaffen bot. Als gelungen darf sicherlich auch die Produktion des Buches "Glassplitter" bezeichnet werden. Die Sammlung umfasst auf 90 Seiten 17 verschiedene Texte: Geschichten, kurze Prosastücke und experimentelle Schreibakrobatik. Ob Texte, klassische Töne oder Kurzfilme - allen eingereichten Projekten ist das grosse Engagement gemeinsam, mit dem sich die Jugendlichen in der Aargauer Kulturlandschaft eingebracht haben. Zum ersten Mal wurden Kinodias als Werbeträger eingesetzt. Das Dia, welches während eines Monats in 22 Kinos gezeigt wurde, sowie das Plakat gestaltete Antonia Camponova. Barbara Müller gab nach fünfjähriger Tätigkeit Ende 2000 ihr Amt als Projektleiterin an Andrea Grossenbacher weiter.

Tandem Sprachen öffnen die Türen zu fremden Kulturen, und Fremdsprachenkenntnisse sind ganz besonders in der Schweiz deshalb ein wertvolles Kapital. Erst ein gegenseitiges Verstehen ermöglicht echtes Verständnis über Sprachgrenzen hinweg. Das Pilotprojekt „Tandem – Sprachen lernen zu zweit“, welches Stapferhaus Lenzburg und Schweiz. Gemeinnützige Gesellschaft seit 1997 gemeinsam realisierten, wurde mit einer ausführlichen Evaluation abgeschlossen. Beim Pilotprojekt ging es uns darum, eigene inhaltliche und organisatorische Erfahrungen zu sammeln, um dann in einer nächsten Phase eine andere Organisation als TANDEM-Koordinationsstelle für ein Folgeprojekt zu gewinnen. Erfreulicherweise ist dies in kurzer Zeit gelungen: Aufgrund einer Publikation in der „Ideelle“, dem Organ des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins SGF, haben sich die Bündner Sektionen des SGF entschlossen, die Idee aufzugreifen und „Tandem“ in ihrem mehrsprachigen Kanton aufzubauen.

3. Netzwerk Müllerhaus

Die Einrichtung des Netzwerksekretariates im Müllerhaus hat sich sehr bewährt. Die Dienstleistungen werden von den kooperierenden Organisationen des Stapferhauses rege nachgefragt. Die Auslastung ist so gut, dass für das Jahr 2001 eine Abkoppelung des Netzwerksekretariates vom Stapferhaus Lenzburg mit der Gründung eines selbständigen Vereins vorgenommen werden kann. Damit wählt das Stapferhaus eine bewährte Strategie: Nach Initiierung und Aufbau eines als notwendig erachteten Projektes wird dieses in die Selbständigkeit entlassen, sobald sich dies als sinnvolle und dauerhafte Lösung anbietet.

4. Tagungsbetrieb

Der Tagungsbetrieb stand im Berichtsjahr stark im Zeichen der beiden Grossanlässe „Last minute“ und Landschaftstheater. In der Ausstellung, im Keller des Fabrikgebäudes hinter dem Bahnhof, betrieb der Hausdienst des Stapferhauses eine Cafeteria, die eine grosse Zahl von Besucherinnen und Besuchern zum Verweilen einlud. Der Betrieb musste ohne das Vorhandensein einer einfachsten Infrastruktur

vollständig neu aufgebaut werden und forderte von den Mitarbeitenden insbesondere an den publikumsstarken Sonntagen ein hohes Mass an Einsatz und Improvisationsgabe.

Ebenfalls stark gefordert war das Hausdienstteam im Rahmen des Landschaftstheaters. Während der stürmischen Probenzeit wurden Verpflegung und Tranksame wie ehemals im Korb aufs Feld hinausgetragen, was keine geringen Auswirkungen auf die allgemeine Stimmung hatte. Während der Aufführungen wurden dann in der Pause und nach jeder Vorstellung Publikum und Darstellende verköstigt.

Parallel dazu lief der gewohnte Tagungsbetrieb mit der Betreuung von Eigenveranstaltungen des Stapferhauses und von zahlreichen Anlässen Dritter. Nach annähernd vierzig Jahren werden erstmals Teile des Mobiliars in den Tagungsräumen kontinuierlich ersetzt.

5. Kommissionsarbeit und Personelles

Die Stapferhauskommissionen tagten insgesamt fünf Mal. Die Programmkommission begleitete das Jahresprogramm und liess sich von der Stapferhaus-Leitung die Zukunftspläne unterbreiten, um sie einer kritischen Prüfung zu unterziehen und zu ergänzen. Im Berichtsjahr ist Elisabeth Wernli als Mitglied der Programm-Kommission zurückgetreten. Der zweite Sitz der Pro Argovia in diesem Gremium ist noch nicht neu besetzt worden. Neben ihren gewohnten betriebswirtschaftlichen Geschäften widmete sich die Verwaltungskommission im Rahmen einer Klausur der mittelfristigen Zukunft des Stapferhauses. Im Zentrum stand dabei die im Berichtsjahr besonders prekäre zeitliche Belastung der Leitung sowie eine Konzentration der Aktivitäten auf die besonderen Stärken des Hauses. Grosse Sorgen bereiten der Verwaltungskommission die Mehrwertsteuer-Nachforderungen, welche grosse Teile der Kulturarbeit der letzten Jahre betreffen. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, gegen die aus ihrer Sicht ungerechtfertigten Forderungen Einsprache zu erheben.

Hans Ulrich Glarner
Leiter Stapferhaus